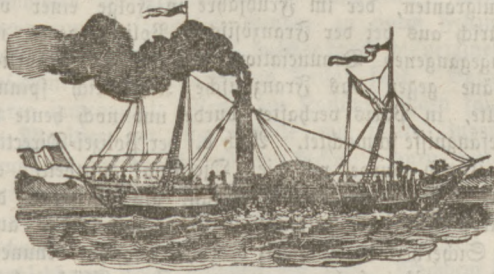


Danziger Dampfboot.

№ 155.

Donnerstag, den 6. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postchaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Jügel & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 132ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 25,273. 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 31,483 u. 77,562, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 56,018 u. 68,971.

Telegraphische Depeschen.

Kendzburg, Mittwoch 5. Juli. Wie die „Kendzburger Zeitung“ meldet, hat das hiesige Deputirten-Collegium mit 7 gegen 5 Stimmen den Antrag, an den Herzog von Augustenburg zu seiner Geburtstagsfeier Deputirte zu senden, abgelehnt. Auf Veranlassung dieses Beschlusses ist eine Bürger-Versammlung berufen worden.

München, Mittwoch 5. Juli. Die Kammer der Reichsräthe ist auch dem neuesten auf Aufrechterhaltung der uneingeschränkten Amnestie gerichteten Beschlusse der Abgeordnetenkammer einstimmig beigetreten; es ist somit über das ganze Gesetz ein Gesamtbeschluss der beiden Kammern erzielt worden. Morgen findet die letzte Kammer-Sitzung statt.

Wien, Mittwoch 5. Juli. Die heutige „Wiener Abendpost“ ist in den Stand gesetzt zu versichern, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Modification der Bankacte durchaus unbegründet sind. — Bezüglich der Behauptungen mehrerer Blätter, nach welchen Dübner mit Bach in Rom dahin gewirkt hätten, eine Verständigung mit dem Florentiner Cabinet zu verhindern, schreibt dasselbe Blatt: Oesterreich achtet die Prärogative des heiligen Stuhles und dessen Selbstentscheidung in allen die Kirche berührenden Fragen zu hoch, als daß die österreichische Diplomatie es hätte unternehmen sollen, auf die Entschlüsse des Papstes in dieser Angelegenheit irgend einen Einfluß zu üben.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses machte der Präsident die Mittheilung, daß wegen unvorhergesehener Ereignisse die Finanzkommission sich veranlaßt sehe, das Kriegs- und Marinebudget einer Revision zu unterziehen, um alsdann neue Anträge einzubringen. Das Kriegsbudget wurde daher von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Brüssel, Mittwoch 5. Juli. Der Senat nahm heute das Fremdengesetz mit 35 gegen 2 Stimmen nach kurzer Debatte an.

Paris, Mittwoch 5. Juli. Wie die „Patrie“ erfährt, hätten Frankreich und England im Interesse des Friedens und der Versöhnlichkeit sich über die Hauptpunkte verständigt, welche aus der gegenwärtigen Situation Amerikas resultiren können. Das Blatt versichert, daß der spanische Minister des Auswärtigen dem Kardinal Antonelli eine Depesche zugesandt habe, worin er die Gründe auseinandersetzt, warum Spanien die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Italien wünschenswerth erscheine.

Brest, Mittwoch 5. Juli. Das Paquetboot „Lafayette“, von New-York kommend, hat auf offener See 44 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Schiffe „William Nelson“ aufgenommen. Letzteres, das 480 Personen an Bord hatte, ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der „Lafayette“ kreuzte 24 Stunden lang in der Nähe des verunglückten Schiffes, um sämtliche Ueberlebende aufnehmen zu können.

London, Dienstag 4. Juli.

[Unterhaus.] In der heutigen Sitzung kündigte Lord Palmerston an, daß der Lordkanzler, dem Spruche des Unterhauses gehorchend, der Königin seine Resignation übersandt habe und nächsten Freitag Ihrer Majestät das Reichsiegel zurückgeben werde.

Konstantinopel, Mittwoch 5. Juli. Eine Rote von 60 Serbiern hat mehrere Albanesen aus dem Grenzorte Nezat überfallen und getödtet.

Berlin, 5. Juli.

— Die Veröffentlichung im „Staatsanzeiger“ des Berichtes, welchen Herr v. Bismarck über seine Unterredung mit dem Herzog Friedrich vom 1. Juni 1864 an den König gerichtet hatte, hat weniger durch den im Allgemeinen schon bekannten Inhalt als durch die Thatsache der Publication selbst Aufsehen gemacht. Die letztere konnte nicht ohne Ermächtigung des Königs stattfinden, woraus man in der politischen Welt auf die an hoher Stelle herrschende Stimmung auf die an hoher Stelle herrschende Stimmung auf die Anerkennungen des Herzogs geht, so lassen sie ohne Zweifel vom preussischen Gesichtspunkte Vieles zu wünschen übrig. Der Brief des Herzogs an Herrn v. Ahlefeldt vom 31. März d. J. geht allerdings in einigen Punkten weiter und scheint namentlich auf militärischem Gebiet etwas mehr zu bieten. Die Ereignisse hatten augenscheinlich seit Jahresfrist ihre Rückwirkung ausgeübt.

— Es wird officiös bestätigt, daß der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und der Schweiz, welchen Baiern, Württemberg und Baden im Auftrage der Zollvereinsregierungen verhandelt haben, von der preussischen Regierung als nicht annehmbar erklärt worden sei. — Ob die Vermuthung, daß durch diese Zurückweisung auf die beiden erstgenannten Regierungen ein Druck bezüglich des Handelsvertrages mit Italien geübt werden soll, bleibe dahingestellt; es ist aber bemerkenswerth, daß diese Ansicht vielfach Glauben findet. — Wie aus den Provinzialblättern zu ersehen wird, Herr v. Bismarck in nächster Zeit zahlreiche Adressen erhalten. In einer Adresse, welche ihm vor dem Schluß des Landtags aus Ostpreußen zugeht, ist bezüglich des Abgeordnetenhauses eine Stelle enthalten, welche sich fast wörtlich in der Schlussrede des Ministerpräsidenten wiederfindet.

— Es hat sich nun herausgestellt, daß der flüchtig gewordene Rendant Blankenhagen außer den von der Post geholten 15,000 Thlr. auch noch 20,000 Thlr. nicht abgeführte Einnahmegelder unterschlagen hat. Bis jetzt hat man immer noch keine Spur von ihm.

— Heute begeben die hier lebenden Amerikaner den 90. Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der nordamerikanischen Freistaaten durch ein Festdiner.

— Während des am Freitag über Berlin sich entladenden heftigen Gewitters traf ein Blitz unter fürchterlichem Donnerstrome den den städtischen Gasometer vor dem Wasserthore umgebenden Blitzableiter und wurde von diesem in das Wasser des angrenzenden Kanals abgeleitet, so daß das letztere unter furchtbarem Gejusch thurmhoch in die Höhe geschleudert wurde.

— Der Chef des Bankhauses Salomon Heine in Hamburg, Herr Karl Heine ist vorgestern Abend seinen Leiden erlegen.

Falkenburg, 3. Juni. Am 1. d. M. feierte der Königl. preuß. General-Lieutenant und Divisions-Commandant Herr v. Griesheim aus Königsberg i. Pr. im Kreise seiner Familie und nächsten

Verwandten auf dem Schlosse hier sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Am Morgen dieses Tages wurde dem Jubilar auf Veranlassung seines Schwagers, des Schloßbesizers Herrn Rittmeister von Mellenthin, von der hiesigen Capelle eine Morgenmusik gebracht und ihm zu Ehren drei Kanonenschüsse aus einer bei Düppel erbeuteten Kanone gelöst, welche Eigenthum des Herrn v. Mellenthin ist. Darauf nahm er den vom Könige ihm verliehenen Rothen Alerorden I. Klasse mit Eichenlaub in Empfang, welchen ihm sein Adjutant, der Herr Major Meydam, nebst einem Ehrendegen von dem Officiercorps seiner Division überbrachte. (Der-Ztg.)

Kiel, 3. Juli. Die Abreise des Herzogs von Mecklenburg wird erst heute Abend stattfinden. Das Collegium der Stadtverordneten Kiels hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, eine Deputation zur Beglückwünschung des Herzogs zu seinem Geburtstage nach Rienstädten zu schicken. — Ähnliches von Seiten des Magistrats dürfte, in Hinblick auf den derzeit allen Beamten aufgelegten Revers, nicht zu erwarten sein. — Gestern gegen Abend traf das Königl. preussische Segelschiff „Rover“ hier ein und wechselte nach der Ankunft Salutschüsse mit dem Wachtschiff „Arkona“.

London. Die „Fluth von Adressen an die Wähler“, welche sich zur Zeit wie aus unerschöpflicher Urne über das Land hin ergießt, ist eine so gewaltige, daß ihre Wellen alle geringeren Parteischattirungen zu verwischen scheinen und der Blick nur von den am grellsten gegeneinander abstechenden Farben angezogen wird. Wie das vor kurzem erwähnte Manifest Disraelis, so ragt jetzt dessen Gegensatz, die Wahlansprache Brights über die sonst so eintönig grau erscheinende Fläche hervor. Daß die Extreme sich berühren, wird durch diese beiden Adressen schlagend bewahrt, und der gemeinschaftliche Punkt liegt auf der Hand: die Opposition gegen die Regierung Lord Palmerstons. — Der große Redner, Freihändler, Reform, Freund der nordamerikanischen Republik, Feind kriegerischer Politik, wendet sich an die Wähler von Birmingham mit folgenden Worten:

In wenigen Tagen wird das Parlament aufgelöst sein und Sie werden die Aufforderung erhalten Vertreter für das künftige Haus der Gemeinen zu wählen. — Ich fürchte die Laufbahn des Hauses, welches nun im Begriff ist auseinanderzugehen, hat auch viele Enttäuschungen gebracht. Die Wahl von 1859 war hervorgerufen durch die Frage betreffs Ausdehnung des Stimmrechts; und es war ihr die Absicht unterlegt worden jene Frage zu einem Fortschritte, wenn nicht zur völligen Ordnung zu bringen. Das Haus, welches das Ergebniss jener Wahl war, ist seinem Gelübde untreu geworden und hat seine erste Pflicht vernachlässigt. Die Administration, welche sich im Jahre 1859 unter dem Vorwande ihrer Hingebung an die Frage der parlamentarischen Reform ans Rudel drängte, hat ihre feierlichen Gelübnisse verlegt. Ihre Häupter haben die Sache, welche sie zu verteidigen unternommen hatten, absichtlich verrathen, und ihre weniger hervorragenden Mitglieder haben den Verrath mit zahmem Stillschweigen gutgeheissen. Das Ministerium hat sechs Jahre lang ein Amt bekleidet, das es ohne jene Versprechungen, die es seitdem gebrochen hat, auch nicht einen Tag hätte einnehmen können. Kein Parlament, wäre es auf rechtem und billigem Wege von der Nation erwählt, würde seine Wähler so behandelt haben, keine Regierung, die ihre zur Schau getragenen Principien so verrathen, der sofortigen Strafe entzogen sein, welche ein das Volk aufrichtig vertretendes Parlament über sie verhängt hätte. Wenn ich mich in irgend einer Weise für das Verfahren des Parlaments und der Regierung in dieser Reformfrage verantwortlich wüßte, so könnte ich euch nicht ohne Beschämung im Antlitze von meinem Verwalteramte Rechnung ablegen; ich könnte nicht hoffen, daß ihr mich wieder als einen eurer Vertreter erwählen

würdet. Von der Schuld, euch verrathen zu haben, fühle ich mich frei. Ich habe meine Stimme gegen den Verrath erhoben und bin ihm mit allen meinen Kräften entgegengetreten. Das Parlament geht seinem Ende entgegen, das Ministerium wird bald Veränderungen erfahren oder es wird weiter wanken, bis zu seinem Sturze hin; aber die Reformfrage lebt noch, und in diesem Zeitpunkte nimmt sie vor den Blicken ihrer Widersacher eine schärfere begrenzte Gestalt an, als es zu irgend einer Zeit seit dem Gesetze von 1832 der Fall gewesen. Ich bege die Zuversicht, daß das Ergebnis der bevorstehenden allgemeinen Wahl beweisen wird, daß die auf der wahren Vertretung der Nation gegründete Sache der Freiheit, trotz des Verrathes ambtelender Staatsmänner und trotz der Gleichgültigkeit des ablaufenden Parlaments, mit unüberwindlicher Kraft ihrem schließlichen Triumphe entgegenstreitet. Wenn die Wähler Birmingham's, die sich durch frühere Dienste in dieser Sache so ausgezeichnet haben, mich würdig erachten, daß ich für sie und für diese Sache in dem zukünftigen Parlamente aufträte, so werde ich die mir anvertraute Pflicht mit Dank für das bewiesene Zutrauen und mit dem ernstlichen Wunsche, würdig zu handeln in ihrem Auftrage und in ihrem Namen, auf mich nehmen. Mit vielem Danke für eure bisherige Güte gegen mich, verbleibe ich euer treu ergebenster
London, 29. Juni 1865. John Bright.

New-York, 17. Juni. Aus Washington wird berichtet, daß der Präsident mit Pardongesuchen aus allen südlichen Staaten befürtet werde (von solchen, welche von der Amnestie ausgeschlossen sind.) Wie aufrichtig diese gemeint sind, wird erst die Folge lehren und namentlich die Art, in welcher sich die Begnadigten an den nächsten Wahlen betheiligen. Die Stimmen, welche den Negern die sofortige Mitwirkung dabei eingeräumt wissen wollen, mehren sich von Tag zu Tag, weil ohne dies die Aussichten auf das Zustandekommen aufrichtig loyaler gesetzgebender Körper sehr schwach sind; die Regierung kann sich aber nicht dazu entschließen, die Initiative in der Sache zu ergreifen. Es herrscht darüber unter einem großen und unzweifelhaft patriotischen Theile des Volkes einige Bestimmtheit. Ebenso über die Verschleppung des Prozesses von Davis und Andern. Warum die Regierung den Prozeß nicht beginnen läßt, ist uns unklar. Denn daß sie das Ende des Washingtoner Mordprozesses dazu abwarten muß, wie angegeben wird, sehen wir nicht ein, falls sie nicht Davis neben Payne-Bowell auf die Anklagebank setzen will, wozu es nicht den Anschein hat. In jenem Prozeß ist dieser Tage zum Vorschein gekommen, daß die Explosion im vorigen Sommer, wodurch in City Point viele Hundert Menschen jämmerlich um's Leben kamen, ein Theil des Davis'schen Kriegsführungssystems war. Erst vorgestern ist man zum Schluß der Zeugenvernehmung gelangt; heute beginnt das Plaidoyer der Bertheidiger. Dies wird eine Woche in Anspruch nehmen. Dann kommt das Resumé der Staatsanwaltschaft. Unter den günstigsten Umständen kann daher bis Anfang der übernächsten Woche das Erkenntniß gefällt werden und bis zu dessen Revision und Promulgation durch den Präsidenten muß es Juli werden. Und dies war ein militairgerichtetes Verfahren; wie wird es erst mit dem ordentlichen Geschwornengericht gehen, vor welches Davis und Consorten gestellt werden müssen?

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die gegenseitige Erbitterung der aristokratischen und demokratischen Partei der Polnischen Emigration war nie so heftig und leidenschaftlich wie jetzt nach dem letzten Aufstande. In Folge der ehrenrührigen Beschuldigungen und der persönlichen Beschimpfungen und Drohungen, welche die Führer beider Parteien in ihren Presseorganen fast ein ganzes Jahr hindurch unaufhörlich gegeneinander geschleudert haben, hat diese Erbitterung durchweg einen persönlichen Charakter angenommen, so daß Aristokraten und Demokraten im geselligen, wie im geschäftlichen und selbst im kirchlichen Leben streng geschieden sind. Aristokraten und Demokraten haben ihre besonderen Vergnügungsorte und Spaziergänge, ihre besonderen Plätze in ein und derselben Kirche, ihre besonderen Vereine, Unterstützungs-Kassen und Versorgungs-Comitees, deren Fonds durch Beiträge von ihren Parteigenossen im Lande verstärkt werden, und haben besondere Adressen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas und an den Fürsten von Serbien gerichtet. Selbst das Central-Comitee zur Unterbringung Arbeit suchender Emigranten in Zürich, dessen Präsident ein angesehener Schweizer ist, und das deshalb noch immer einen gewissen neutralen Charakter bewahrte, ist jetzt, nachdem der Exdictator Langiewicz als Mitglied in dasselbe eingetreten ist, für die dortige demokratische Partei ein Gegenstand der Abneigung geworden, so daß die Mitglieder dieser Partei aufgehört haben, selbst in der größten Noth, die Hülf desselben in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig ist der Präsident Herr Walder, dringend ersucht worden,

den der demokratischen Partei verhassten Exdictator aus dem Comitee zu entfernen. Die bitterste Frucht des tödtlichen Hasses beider Parteien, über welche in Polnischen Blättern am meisten geklagt wird, ist die gegenseitige geheime Denunciation. Dieser die Emigration verheerenden „Pest“ wie die „Dzeczyna“ die Denunciationsucht beider Parteien nennt, sind bereits zahlreiche Emigranten als Opfer gefallen. Ich erwähne nur an die beiden Geistlichen Mikorzewski und Kottowski, welche von ihren politischen und kirchlichen Gegnern der Französischen Polizei als gefährliche Revolutionäre denuncirt und in Folge dessen aus Frankreich verwiesen wurden; ferner an einen jungen Emigranten, der im Frühjahr in Folge einer von Zürich aus bei der Französischen Polizei gegen ihn eingegangenen Denunciation, wonach er gefährliche Pläne gegen das Französische Kaiserreich spinnen sollte, in Paris verhaftet wurde und noch heute im Gefängnisse schmachtet. Auch bei der Polizei-Direction in Zürich wurde, wie die „Dzeczyna“ mittheilt, ein dort sich aufhaltender Emigrant als Mitglied der Europäischen revolutionären Propaganda, der auch die Sicherheit der Schweiz bedrohe, anonym denuncirt und zur Untersuchung gezogen. Zum Glück gelang es dem Beschuldigten, sich von dem ihm gemachten Vorwurf zu reinigen und weitem Unannehmlichkeiten zu entgehen. Die meisten und folgenschwersten Denunciationsen von Emigranten gegen Emigranten werden, wie die Blätter der Emigration bitter klagen, an die Russische Polizei gerichtet, die auf diesem Wege alle Geheimnisse der Emigration erfährt. (Ditsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Juli.

++ Wie man erwartet hatte, erschienen in der vorgestrigen Versammlung des liberalen Vereins des Danziger Wahlkreises die Herren Abgeordneten Rechts-Anwalt Koepell und Rittergutsbesitzer Plehn aus Morroczyh. Da der Vorsitzende des Vereins, Herr Viber, nicht zur Stelle war, eröffnete Herr Rickert die Versammlung und führte den Vorsitz. In Angelegenheit der Auflösung der vorigen Versammlung durch den Herrn Polizei-Commissarius Göritz theilte derselbe mit, daß der Vorstand des Vereins, indem er die Auflösung für ungesetzlich halte, bei dem hiesigen Polizei-Präsidium Beschwerde geführt und Protest erhoben habe und daß er entschlossen sei, gegen den Herrn Polizei-Commissarius Göritz wegen Erstattung der Kosten an Saalmiethen, Insektionsgebühren u. s. w., welche der Verein durch die Auflösung unnütz getragen, eine Civilklage anstrengen werde. Nachdem die an das hiesige Polizei-Präsidium gerichtete Beschwerdeeingabe verlesen worden, fordert Herr Rathke die Versammlung auf, sich mit dem Verfahren des Vorstandes einverstanden zu erklären. Dies geschieht. — Hierauf liest Herr Rickert mehrere Paragraphen aus dem das Versammlungs-Recht betreffenden Gesetz vom 11. März 1850 vor und knüpft daran die Bitte, daß Jeder in der Versammlung sich an die bestehenden Vorschriften halten möge. Ferner theilt er mit, daß die Abgeordneten Herr Rechts-Anwalt Koepell und Herr Rittergutsbesitzer Plehn aus Morroczyh anwesend seien, um ihren Wählern Bericht über ihre Thätigkeit während der letzten Sitzungs-Periode des Abgeordnetenhauses zu erstatten. Herr Kalau v. d. Hofe befindet sich noch in Berlin und sei wegen der weiten Entfernung nicht zur Versammlung eingeladen worden. Derselbe werde jedoch noch im Laufe des Sommers Danzig besuchen und sich seinen Wählern vorstellen. Nach dieser Mittheilung tritt Herr Rechts-Anwalt Koepell den Rednerplatz an und wird von der Versammlung mit Enthusiasmus empfangen. Er freue sich, sagte er, die Versammlung wieder begrüßen zu können. Auf seine Berichterstattung eingehend, erinnert er an die Rede, mit welcher der Herr Minister-Präsident v. Bismarck den Landtag geschlossen. In derselben sei dem Herrenhause ein Lob und dem Abgeordnetenhaus ein Tadel ausgesprochen. Von diesem Tadel seien auch die Abgeordneten des Danziger Wahlkreises betroffen worden; denn sie hätten der großen Partei angehört, welcher derselbe gegolten. Es stände jedoch dem Herrn Minister-Präsidenten nicht das Recht zu, sich zum Richter über die Abgeordneten aufzuwerfen. Dieses Recht gehöre dem Volke, welches seine Abgeordneten wählt. Er, Redner, erscheine vor seinen Wählern, um aus ihrem Munde zu erfahren, ob das Verhalten der Abgeordneten im Sinne der Wähler gewesen. Man möge sich hierüber klar und ohne jede Rücksicht äußern. Ein ministerielles Presseorgan habe die Behauptung ausgesprochen, das Abgeordnetenhaus gefährde die Wohlthat des Landes. Dieser Behauptung widersprechen die Erfolge der Thätigkeit

des Hauses, welche dem Volke bekannt seien. Der Herr Redner entwirft hierauf ein klares Bild von dem, was das Abgeordnetenhaus in seiner Majorität erstrebt und führt die Gründe für die von demselben gefaßten Beschlüsse an. Sein Vortrag, der jedem eine klare Einsicht in den Gang der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in der letzten Sitzungsperiode verschafft und besonders denen erwünscht sein muß, welche nicht die Kammerberichte gelesen, wird mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Zum Schluß spricht der Herr Redner die Hoffnung aus, daß das Volk ferner treu zu seinen Abgeordneten stehen werde. Die schweren Tage würden freilich nicht ausbleiben. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung einzelne Abgeordnete wegen ihres Auftretens gegen sie zur Verantwortung ziehen würde. Dann würde das Volk Opfer zu bringen haben, und dazu würde man auch in Danzig bereit sein. — Herr Rittergutsbesitzer Plehn, der nach Herrn Rechts-Anwalt Koepell den Rednerplatz bestiegt, wird gleichfalls mit Enthusiasmus von der Versammlung begrüßt, wie denn auch dieselbe seinem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit folgt und ihm lebhaften Beifall zollt. Nach Beendigung desselben beantragt Herr Rathke, die Versammlung möge den Herren Abgeordneten ihren Dank aussprechen. Herr Rickert entgegnet, daß dieser Antrag in seiner Absicht gelegen, und er schlage deshalb vor, die Versammlung wolle folgende Resolution annehmen: „Die Versammlung spricht den Abgeordneten des Wahlkreises den Dank aus für die opferfreudige und mannhafte Haltung, welche sie in der letzten Session wieder bewährt haben und erklärt sich einverstanden mit den das Recht des Landes während den Beschlüssen der Majorität des Abgeordnetenhauses.“ — Diese Resolution wird einstimmig angenommen. Hierauf kommt wieder die Duell-Angelegenheit des Herrn Ministerpräsidenten v. Bismarck und des Herrn Abgeordneten Professor Birchow zur Sprache. Herr Viber, der inzwischen in der Versammlung erschienen ist, spricht sowohl gegen die Annahme einer Resolution, wie gegen eine Adresse an Se. Majestät. Denn jene sei verspätet und die Adresse würde, wovon Jedermann überzeugt sein müsse, erfolglos sein. In politischen Dingen vor Allem müsse man nicht in's Blaue schießen; es empfehle sich deshalb, über die in der vorigen Versammlung gestellten beiden Anträge zur Tagesordnung überzugehen. — Herr Maurermeister Leupold, der das Wort ergreift, spricht gegen den Uebergang zur Tagesordnung und für den von ihm gestellten Antrag, eine, die in Rede stehende Angelegenheit betreffende Adresse an Se. Majestät den König abzuschicken. Daß sie ohne Erfolg sein würde, habe Niemand ein Recht anzunehmen. Man müsse hingegen bei der strengen Gerechtigkeitsliebe des Königs einen günstigen Erfolg erwarten. Ja, man sei verpflichtet, Sr. Majestät kundzugeben, wie das Volk sein ganzes Vertrauen darauf setze, daß vom Throne herab der strengen Aufrechterhaltung der Gesetze der sicherste Schutz zu Theil würde. Eine Kundgebung, an die Krone von Seiten des Volks, wie sie die Adresse bezwecke, sei um so dringender, als von feudaler Seite das Duell als ein für den Adel reservirtes Recht in Anspruch genommen würde, um es gleich dem mittelalterlichen Faustrecht zu gebrauchen und mit ihm bestehende Gesetze zu verdrängen, und ein Verein von Geistlichen die christliche Milde, Demuth und Bescheidenheit soweit vergessen habe, daß er sich als Richter über die Vertreter des Volkes zwischen König und Volk zu stellen gewagt. Ehe es zur Abstimmung kam, verlangte eine Stimme zu erfahren, was denn „Uebergang zur Tagesordnung“ heiße. Herr Rickert entgegnete, daß der Uebergang zur Tagesordnung so viel bedeute, als Ablehnung des Antrags. Hierauf wurde über den Leupold'schen Antrag abgestimmt und das Resultat derselben als eine Ablehnung desselben festgestellt, worauf der Herr Vorsitzende an den Herrn Antragsteller die Frage richtet, ob er mit der Abstimmung zufrieden sei. Der Herr Antragsteller erklärt, daß er sich stets der Majorität unterwerfe. Hierauf wird zur Abstimmung über die vorgeschlagene Resolution, dahin lautend, daß der liberale Verein des Wahlkreises Danzig mit der Haltung des Abgeordneten Professor Birchow nicht nur einverstanden sei, sondern auch derselben seine volle Anerkennung und die lebhaften Sympathien bringe, abgestimmt. Es erfolgt die Annahme der Resolution. Festgestellt wird jedoch nicht, ob die Resolution dem Herrn Birchow übersandt, oder ob sie nur zu den Acten des Vereins gelegt werden soll. (Zu vermuten ist wohl, daß Herr Birchow von der erfolgten Annahme der Resolution, die ja auch in derselben Form aus Berlin und Köln an ihn gelangt ist, Mittheilung gemacht wird). — Nachdem die Tagesord-

nung erledigt worden, theilt der Vorsitzende Herr Rickert mit, daß auf Wunsch von Mitgliedern der Versammlung auch noch ein, Communalinteressen betreffender Gegenstand zur Sprache kommen werde, worauf Herr Ph. Merken das Wort erhält. Dieser forderte die Versammlung auf, öfter, als bisher geschehen, zusammen zu kommen und auch Communalinteressen in den Kreis ihrer Besprechung zu ziehen, weil in der Periode des allgemeinen Fortschritts solche dem Bürger oft nahe treten und das politische Leben mit dem communalen eng verschlochten sei. Nunmehr ergreift Herr Maurermeister Leupold wieder das Wort und sagt, auch er halte es den liberalen Principien für angemessen, daß liberale Männer eben so in Communalangelegenheiten, wie im staatlichen Leben eine energische Thätigkeit für Recht und Gesetz entwickeln; er vervollständige daher den Antrag des Herrn Merken dahin, daß eine besondere Gemeindegewähler-Versammlung, die in regelmäßigen Zeiträumen zusammen zu kommen sich verpflichte, in's Leben gerufen werde und daß man zu diesem Zwecke sofort ein Comité niederseze, welche sich mit einem Entwurf zu solcher Versammlung zu beschäftigen habe. Zur Motivirung der Nothwendigkeit des Antrags, sagt Herr Leupold, halte er es für nöthig, darauf hinzuweisen, daß auch hier im engeren Communalleben während der Abwesenheit des verehrten Herrn Stadt-Verordneten-Vorsteher's und Abgeordneten Roepell trotz der liberalen Majorität der Stadt-Verordneten-Versammlung nicht immer dem Gesetz und Recht Genüge geschähen und die finanziellen Interessen der Stadt nicht rationell gehandhabt worden seien.

(Schluß folgt.)

[Stadtverordneten-Sitzung vom 4. Juli.]

Vorstand: Herr Rechtsanwalt Roepell; Magistrats-Commissarius: Herr Stadt-Kämmerer Strauß. Anwesend: 46 Mitglieder. Vor Beginn der Tagesordnung bringt Hr. Damme einen dahin gehenden Antrag ein, im Protokoll der vorigen Sitzung die Fassung des Beschlusses 5 durch den Zusatz: „Herr Bürgermeister Dr. Ling sprach den ausgeschiedenen Stadt-Räthen, insbesondere Herrn Georg Wix, den das Magistrats-Collegium ungern scheidet, für die mühevollen und neuen Amtsverwaltung den Dank der Commune aus“, ergänzen zu wollen. Es wird der Antrag und mit ihm das Protokoll der vorigen Sitzung angenommen. Zu den Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Rosenstein, Schirmacher und Schottler ernannt. Die von den Herren J. C. Krüger und Dr. Liebin eingebrachten Anträge, betreffend die Aufnahme Verunglückter in das Lazareth, werden in Uebereinstimmung mit den Herren Antragstellern für die nächste Sitzung zurückgelegt, da Herr Bürgermeister Dr. Ling, der sie zu beantworten wünscht, wegen Unwohlseins verhindert ist, an der Sitzung Theil zu nehmen. Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß ein Dankschreiben von Herrn Oberlehrer Dr. Laubert und auch von dem Herrn Calculator Schönbeck ein solches eingegangen ist. Ferner theilt er mit, daß das Protokoll über die am 17. d. M. stattgehabte monatliche Revision des städtischen Verbands eingegangen. Dem Protokoll zufolge befinden sich in demselben 25,184 Pfänder, auf welche 75,670 Thlr. ausgeliehen sind. — Bezüglich der Ausarbeitung einer Statistik für die städtische Verwaltung hat der Magistrat den Antrag gestellt, zur Förderung des Zweckes eine gemischte Commission nieder zu setzen. Hr. Liebin bemerkt, daß sich wohl nur sehr Wenige in der Versammlung finden möchten, die mit der Wissenschaft der Statistik in dem Maße vertraut sind, um als Mitglieder der gemischten Commission durch ihre Arbeiten fördernd einzutreten. Es würde genügen, wenn ein Mitglied der Versammlung den Commissionssitzungen beizuhöhe. Auf seinen Antrag wird demnach beschlossen, den Herrn Vorsitzenden, Rechtsanwalt Roepell, zu beauftragen, den Sitzungen der Commission beizuwohnen. Hierauf trägt Hr. Goldschmidt den Bericht der von ihm und Herrn Lofe bewirkten Revision des Besoldungsplanes der Casanaltal pro 1865 u. 66 vor. Ein Gesuch des Herrn Klempnermeisters Ment um eine Unterstüzung zur Tilgung des Schadens, welcher ihm durch die auf Grund polizeilicher Anordnung erfolgte Fortschaffung des Vorbaues des ihm früher gehörenden Hauses in der Popengasse Nr. 27 erwachsen, wird dem Magistrat zur Erwägung überwiesen und ebenso auf den Antrag des Hrn. Magistrats Breitenbach ein in der Trottoirangelegenheit eingegangenes Gesuch von Hrn. C. R. Pfeiffer. Den Schluß bildet, nachdem mehrere Bewilligungen zu Verpachtungen ausgesprochen worden, ein Gesuch von Bewohnern der Vorstadt Schidlitz. Dieselben klagen über den Mangel einer Thurmuhre in ihrem Orte und bitten, daß der Bestand der bisherigen Nachwachslasse in Schidlitz, im Betrage von 100 Thlrn., zur Anschaffung einer Uhr für sie verwendet werde. Der Magistrat ist geneigt, auf ihr Gesuch einzugehen und will ihnen eine im Gymnasium vorhandene, seit Jahren nicht im Gebrauch gewesene Uhr zur Aufstellung derselben im Giebel des Schulhauses zu Schidlitz überlassen u. zu den durch die Reparatur u. Aufstellung erwachsenen Kosten noch die Summe von 65 Thlrn. aus der Kämmererkasse zahlen. Er beantragt, daß die Stadt-Verordneten-Versammlung ihm hierzu die Genehmigung erteilen möge, was denn auch geschieht.

Der Bau-Inspector Herr Pohl wird auf sein Gesuch vom 1. October d. J. pensionirt werden und eine jährliche Pension von 750 Thlrn. erhalten.

Dem dritten ordentlichen Lehrer an der St. Johannis-Schule Herrn Dr. Bail ist eine persönliche Gehaltszulage von 200 Thlrn. für das Jahr bis zu dem Zeitpunkt bewilligt worden, wo er in das etatsmäßige Gehalt von 900 Thlrn. einrückt.

Die gefristete Johannisfeier der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde war vom schönsten Wetter begünstigt und deshalb namentlich vom schönen Geschlecht außerordentlich zahlreich besucht. Von dem Vergnügungsvorsteher Herrn Sinkenbrink waren Arrangements der verschiedensten Art getroffen, um die Jugend zu erheitern. Am Eingange des Gartens waren neue Gartenzienden und ein von Fischen und Amphibien belebtes Aquarium aufgestellt. Gegen Abend wurden sämtliche Kinder zu einem Festzuge durch den Garten engagirt, welcher durch die originelle Zusammenstellung allgemeinen Beifall fand. Vorauf waren improvisirte Reiter im Kostüm, ihnen folgte ein Magister der alten Schule mit seiner Jugend, demnach das Musikcorps und Schnitterinnen, welche eine kleine Bachantin auf einem Faß Limonade reitend, trugen, berittene Bauern, Schnitterinnen und Schnitter mit Emblemen der Landwirtschaft in unabsehbarer Folge schlossen den Zug. Nachdem die Jugend sich auf der Wiese einem Schuleramen unterworfen, und zufriedenstellend geantwortet, wurden dieselben mit Limonade und Bonbons regalirt. Eine Quadrille und das Aufsteigen von Luftballons schlossen das Kinderfest, worauf Concert und Feuerwerk bei herrlicher Beleuchtung des Gartens durch Lampions abwechselten.

Bei der 300jährigen Jubelfeier des katholischen Gymnasiums zu Braunsberg, welche gestern begangen worden ist, vertrat das hiesige Gymnasium der katholische Religionslehrer, Pfarrer Dr. Kiedner, welcher gleichzeitig eine in lateinischer Sprache abgefaßte Gratulation des Lehrer-Collegiums überreichte.

Se. Majestät der König haben aus Anlaß der Feier des dreihundertjährigen Bestehens des katholischen Gymnasiums zu Braunsberg, Allergnädigst geruht, dem Director Professor Braun den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem ältesten Mitgliede des Lehrer-Collegiums Prof. Dr. Saage den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Beim Gymnasium in Stolp ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Heinze zum Oberlehrer genehmigt worden.

Marie nwerder. In Folge höherer Anordnung sollen fernern die Staatszuschüsse, welche denjenigen Elementarlehrern bisher gezahlt worden, deren Schulgemeinden nicht im Stande waren, das Gehaltsminimum von 150 Thaler jährlich aufzubringen, den Schulsocietäten auferlegt werden. Die Königl. Domainen-Kantämter sind bereits mit den desfalligen Einleitungen beauftragt worden.

Königsberg. Am 30. v. Mts. ist hier bei dem Ostpreussischen Tribunal in zweiter Instanz ein Prozeß entschieden worden, welchen vor einigen Jahren die Grafen Dönhoff der Friedrichstein'schen Linie wegen Herausgabe von 11 Lehngütern der ausgestorbenen Dönhoff'städtschen Linie derselben Familie gegen die weiblichen Gütererben angestrengt hatten, und der nicht nur wegen der Bedeutung des Object's (mindestens 1/2 Million Thaler an Werth), sondern auch wegen mancher juristischen Komplikationen ein sehr verbreitetes Interesse in der hiesigen Provinz erweckt hatte. — In dem nunmehr ergangenen Urtheil ist zwar die bisherige Dönhoff'sche Lehnsqualität seiner Güter anerkannt worden, dagegen aber wegen der im Jahre 1858 vollendeten Verjährung des jetzigen Besitzstandes die Klage abgewiesen. — Man ist gespannt darauf, ob die Kläger gegen den letztgedachten Theil des Urtheils die dritte Instanz beim Obertribunal beschreiten werden. (Dsp. Z.)

Stettin. Das Obertribunal hat kürzlich ausdrücklich ausgesprochen, daß die Aneignung des in der Erde gefundenen, den Grundeigenthümern gehörigen Bernsteins in Pommern das Vergehen der Unterschlagung darstellt. Die Staatsanwaltschaft wollte darin Diebstahl gefunden wissen. Als Hauptgrund wird vom Obertribunal angeführt: das Graben des Bernsteins gehört in Pommern nicht zu den Regalien. (Oder-Zig.)

[Eingefandt.]

Es verlautet wieder im Publikum, man gebe mit der Idee um, die Fagade unferes ehrwürdigen Rathhauses durch theilweise einzulegende große Fensterscheiben zu alteriren. Gegen solche Entstellung in architektonischer Hinsicht muß im Namen sowohl des guten Geschmacks als auch der Pietät nachdrücklich Protest eingelegt werden. Indessen können wohl die Patrioten und ebenso die Verehrer des würdevollen Alterthumes ohne Sorge sein, weil

solche Neuerung zugleich ein Unrecht wäre, dessen wir die städtischen Beamten nicht fähig halten mögen. Wir erinnern daran, daß in Folge der Interpellation des Stadtverordneten Herrn Stadtmüller damals an die Bewilligung der großen Geld-Summe zum Ausbau des Rathhauses, auch namentlich die Bedingung geknüpft wurde, die Fenster des Rathhauses in ihrer bisherigen Gestalt zu belassen. Ueberdies wäre auch die Kal. Regierung durch das Recept dreier Ministerien vom 15. November 1854 gehalten, an diesem behebungsamen öffentlichen Gebäude solche Beeinträchtigung zu verhindern, und der Verein für Erhaltung des Alterthümlichen muß sich ebenso berechtigt wie gedrungen fühlen, dergleichen zu urgiren. — Wohin man mit geschmack- und tastlosen Abänderungen alterthwürdiger Gebäude kommt, davon bietet z. B. gegenwärtig das Münchener Rathhaus ein warnendes Beispiel. Ein kunstverständiger Beurtheiler (Zul. Meyer in den „Grenzboten“ 1865, S. 494) sagt darüber: „Was hat man durch eine Erneuerung aus dem Hause gemacht, in welchem die Väter der Stadt das Wohl ihrer Mitbürger berathen sollten! ... Alles zusammen bildet — ein Rathhaus, dem man keine Bestimmung nur insofern allenfalls ansehen könnte, als es dem Beschauer zu rathen aufsieht, was der rathlos dastehende Bau wohl soll. Gott Gnade den Münchnern, wenn sie in dem Hause ebenso berathen werden, als es selber mißrathen ist!“ — Wir hoffen, daß das unfrige durch guten, wohlgemeinten Rath vor solchem Schicksal bewahrt bleiben werde.

[Eingefandt.]

An die Redaction des „Danziger Dampfboot.“ Dem „Eingefandt“ in Ihrer No. 153 fügen Sie die Bemerkung hinzu, daß Sie „mit aller Entschiedenheit“ den Vorwurf des Tritiums in Ihrem Referat, No. 149, zurückweisen müssen, daß in dem Referat „keine Sylbe“ davon steht, wie es sich um die Einwilligung zur Bezahlung der 5 Thlr. handle. Es ist anzunehmen, daß Sie von letzterer Behauptung und ersterer „Entschiedenheit“ zurückkommen, wenn Sie nicht bloß den in No. 153 angeführten Passus aus Ihrer No. 149, sondern den bald darauf folgenden ebenfalls lesen:

„Trotzdem findet seine (des Vorstandes) Handlungsweise nicht die einmüthige Zustimmung der Versammlung, weil er es unterlassen, für das Geschenk die Einwilligung des Magistrats und der Stadt-Verordneten-Versammlung einzuholen. Gegen diese Veräumnis spricht besonders Herr Damme mit sehr scharfen Worten.“

Stadtverordneter Damme hatte überhaupt nicht gegen oder über diese Veräumnis gesprochen, also auch nicht mit scharfen oder gar sehr scharfen Worten. R. D.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 5. Juli.

Präsident: Herr Stadt- und Kreisgerichts-Director Ukert; Staatsanwaltschaft: vertreten durch Herrn Assessor Laue; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Westhorn und Herr Rechts-Anwalt Lipke.

Auf der Anklagebank wegen schweren Diebstahls resp. Theilnahme an demselben:

- 1) der Knecht Jul. Herm. Sauer aus Rekau bei Lauenburg, 24 Jahre alt, vielfach bestraft;
- 2) der Knecht Carl Lehmann aus Schweslin bei Lauenburg, 25 J. alt, noch nicht bestraft.

Der Gasthofsbesitzer Lange zu Zuggewiese bei Lauenburg bemerkte in der Nacht vom 29.—30. Novbr. 1864 beim Erwachen aus dem Schlafe, daß ein Fensterflügel in der Parterrestube seines Hauses, in welcher er mit seinen Kindern schlief, offen stand. Dieser Umstand führte ihn zu der Vermuthung, daß er vielleicht von Dieben heimgesucht sein möchte. Als er in Folge dessen die Gegenstände in seiner Stube in Augenschein nahm, fand er, daß ihm seine silberne Cylinderruhr im Werthe von 28 Thlrn., ferner eine seinem Sohne gehörende neu-silberne Uhr und außerdem noch ein Beutel mit 5 Thlrn. Geld, so wie ein Portemonnaie mit 10 Sgr. und die Bekleider seines Sohnes fehlten. Als er sich hierauf vor die Thüre begeben, um den Dieben auf die Spur zu kommen, fand er unter seinem Fenster ein auf den Namen des Knechtes Carl Lehmann aus Schweslin lautendes Dienstbuch. Es wurde deshalb nach dem Knecht Carl Lehmann recherchirt und derselbe auch bereits am folgenden Tage in dem Dorfe Lanz bei Lauenburg ermittelt. Lehmann gestand, nachdem er sich anfänglich auf's Längste gelehrt, bald ein, daß er am Vormittage des vorigen Tages mit dem Knecht Julius Herrmann Sauer im Gasthof des Lange gewesen, die Uhren hängen gesehen, den mangelhaften Verluß des Fensterflügels bemerkt und den Entschluß gefaßt hätte, den Diebstahl zu begehen. Sie hätten denselben auch ausgeführt, indem Sauer die nächste Nacht durch das Fenster in die Stube gestiegen sei, während er, Lehmann, vor der Thür Wache gehalten. — Vor Gericht widerrief er zwar sein abgelegtes Geständnis, aber er wurde in der gestrigen gegen ihn stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung der Theilnahme an dem schweren Diebstahl, welchen Sauer vermittels Einsteigens verübt zu haben eingestand, für schuldig befunden. Sauer, ein schon vielfach bestrafte gefähliches Subject, der im Monat Juli v. J. aus dem hiesigen Criminal-Gefängnis entpungen ist und darauf seine Freiheit sogleich zu allerhand Diebereien benutz hat, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren, wie Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer und Lehmann zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, wie Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	337,35	+14,5	MD. mäßig, klar u. schön.
6	8	337,52	15,1	Wentl. fast still, leicht bewölkt.
12		337,52	19,5	W.lich klar, leicht bewölkt.

Vermischtes.

Unkenntlich gewordene Leichen wieder kenntlich zu machen, gelang dem berühmten Londoner Arzte Dr. B. W. Richardson. In einem Hause Londons wurde eine Frau ermordet gefunden von einem Manne, der darauf spurlos verschwunden war. Einige Wochen später ward ein Mann aus der Themse gezogen, in welchem man den verschwundenen Mörder jener Frau vermuthete. Bei der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung war die Fäulniß bereits so weit vorgeschritten, daß jedes Erkennen der Leiche unmöglich war. Richardson badete die Leiche in einer Lösung von Salzsäure und spritzte in die Adern eine Lösung von Chlorzink und Eisenchlorid in Chlorwasser. Das Resultat übertraf alle Erwartungen; das bis zum völligen Vermischtsein einer menschlichen Form aufgedunsen gewesene Gesicht hatte fast ganz seine normalen Umrisse erlangt und die blauschwarze Farbe hatte einer blassen aschgrauen Platz gemacht. Die Physiognomie der Leiche war nun eine so deutliche, daß die drei gerichtlich vernommenen Zeugen, die den Mann bei seinem Eintritte in die Wohnung der ermordeten Frau genau gesehen hatten, es beschwören konnten, daß sie nicht die des vermiften Mörders sei.

In Glasgow haben dieser Tage die gerichtlichen Verhandlungen gegen Dr. Prichard begonnen. Dieser Arzt ist einer zweifachen Vergiftung angeklagt, durch Spießganz, Aconit und Opium, welche er seiner Schwiegermutter in Bier und seiner Frau in Milch, Käse, Bier und Wein beibrachte.

Ein Schreiben der „Gazzetta delle Romagne“ von Ravenna giebt nachstehenden Bericht über die Auffindung von Dante's Gebeinen: Aus Veranlassung des Dantefestes hatte der Stadtrath einige Verschönerungen an dem Grabmal des Dichters angeordnet, und zwischen einem Gebäude Namens Braccio-Forte und der Capelle, in welcher Dante's Sarkophag steht, einige Grabungen vornehmen lassen. Als die beschäftigten Arbeiter eine Pumpe einsetzten, um das Wasser zu entfernen, und eine alte Mauer des Braccio-Forte abbrachen, entdeckten sie in eben dieser Mauer eine hölzerne Kiste, die zu Boden fiel. Die Kiste ist von Tannenholz, schlecht gearbeitet und gefugt, so daß sie beim Fallen sich öffnete und die Gebeine herausfielen. Die Kiste hatte mit der Feder geschriebene lateinische Inschriften; die eine auf der Innenseite, des Inhalts: daß dies die Gebeine Dante's seien, hier niedergelegt vom Bruder Antonio Santi am 3. Juni 1677; die zweite auf der Außenseite, wiederum des Inhalts, daß Dante's Gebeine hier niedergelegt seien vom Dr. Santi am 18. October 1676. Es hat sich ergeben, daß dieser Santi Secretär der Brüder von St. Francesco war, der Kirche, welche an das Grabmal Dante's stößt, und daß er im Jahre 1700 Guardian wurde. Wie es scheint, fürchtete der Frater, die Gebeine möchten aus der Urne genommen werden, entweder von irgend einem Cardinal oder von dem Stadtrath, aus Anlaß eines damals anhängigen Processus; und so verbarg er sie an der bezeichneten Stelle. Die Gebeine sind gut erhalten, und man sieht, daß sie niemals in der Erde gelegen hatten. Es fehlt nichts, als ein Stück der untern Kinnlade. Nach dieser Entdeckung wurde in Gegenwart des Stadtraths ein Protocol über den Fund aufgenommen, die Gebeine wurden wieder in die Kiste gelegt, und sammt dieser in eine zweite Kiste verschlossen, einstweilen in der Dante-Capelle aufbewahrt.

Kirchliche Nachrichten vom 26. Juni bis 3. Juli.

St. Marien. Getauft: Uhrmacher Kresien Sobit Otto Carl August. Kürschnermeister Friedrich Tochter Louise Pauline. Restaurateur Schneider Tochter Helene Martha Catharina. Uhrmacher Benzen Tochter Alice Anna. Schneider. Forstblat Tochter Selma Johanna Louise. Theater-Suspicient Bahler Sohn Gustav Adolph Eugen. Schupmann Schröder Tochter Friederike Mathilde. Fleischermeister. Liebe Tochter Clara Johanna Ida.
Gestorben: Wittve Maria Charl. Elisabeth Komrowitz geb. Fege, 68 J. 3 M., Wasserfucht. Bürtlenmacher Hoppe Sohn Otto Emil Julius, 21 J., Erstkind.
St. Johann. Getauft: Frn. Erdmann Tochter Maria Johanna. Frn. Dunkel Tochter Johanna Mathilde. Seefahrer Krause Sohn Johann August George. Schneider. Pfister Sohn Bruno Gustav. Schuhmacher. Falk a. Emaus Tochter Emilie Eleonora Martha.
Aufgeboden: Fr. Adam Koplowski mit Marianne Zurr. Fr. Joh. Carl Altsch mit Frau Wilh. verwittw. Berner geb. Dirks.
St. Catharinen. Getauft: Töpfermeister. Baumann Sohn Richard Hermann Wilhelm. Schuhmacher. Ehler Tochter Johanna Wilhelmine. Schuhmacher. Schimski Tochter Johanna Elisabeth.
Aufgeboden: Schuhmachermeister. Ferdin. Andreas Repelowski mit Jgfr. Laura Emilie Jacobi. Schiffsführer Friedr. Wilh. Kalkat mit Jgfr. Emilie Elisabeth

Lepte. Böttchermeister. Carl Friedr. Theod. Harries zu Schmirau mit Frau Math. Louise Alexandrine Schumann geb. Hirschfänger. Bäckermeister. Carl Gottlieb Marks mit Jgfr. Marie Auguste Duns zu Dirichau. Tischler. Carl Heintz Krupp mit Jgfr. Anna Maria Squarr.

Gestorben: Maurer. Friedr. Wilh. Köhr, 43 J. 3 M. 12 T., organ. Herzleiden. Schuhmachermeister. Müng Sohn Edmund Julius Adolph, 3 M. 15 T., Gehirnentzündung. Tanzlehrer Zachmann Sohn Carl Albert, 2 J. 6 M., Magen- u. Darmfarrh. Gefangenenaufheber. Frau Ulrike Niek geb. Steffens, 43 J., Pocken und Lungenschlag.

St. Bartholomäi. Getauft: Kleinbändler Gelwiski Tochter Ida Amalie. Tischler. Müng Tochter Emma Laura.

Gestorben: Briefträger-Frau Laura Krantl geb. Müller, 53 J., Lungenschwindel.

St. Petri u. Pauli. Aufgeboden: Schneidermeister. Friedr. Samuel Faust mit Jgfr. Elise Joh. Selke. Restaurateur Kaver Diercks mit Jgfr. Luise Mühlbruch.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. Juli.

Pablow, Friedrich, v. Swinemünde, m. Kaltfeinen. Geselegt:

Gammelgaard, Luna, n. London, m. Getreide.

Geselegt am 6. Juli:

11 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Gütern.

Wieder geselegt: Rasmussen, Adam Wilhelm.

Nichts im Ankommen. Wind: ONO.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 6. Juli.

London 3 s. u. Firth of Forth 2 s. pr. 500 pfd. Weizen. London 17 s., Chatham 17 s., Portsmouth 18 s. 6 d. u. Stockton 13 s. 6 d. pr. Load eigene Ballen. Grimaby 14 s. pr. Load Sleepers. Harth-pool Pfd. Sterl. 11 pr. Mille Piepenstabe. Gent fl. 19 pr. Last fichten Holz. Groningen, Hartlingen oder Leuwarden fl. 19 pr. Last Ballen.

Course zu Danzig am 6. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	111.	6.23	— 22 1/2
Hamburg 2 Mt.	150 1/2	—	150 1/2
Paris 2 Mt.	81	—	—
Weitpr. Pr.-Pr. 3 1/2 %	83 1/2	—	—
do. 4 %	93	—	—
do. 4 1/2 %	100 1/2	—	101 1/2
Staats-Anleihe 5 %	103 1/2	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. Juli.

Weizen, 170 Last, 128.29 pfd. fl. 400, 425; 130 pfd. fl. 420; 129 pfd. fl. 400, 410 pr. 85 pfd.
Roggen, 119 pfd. fl. 275; 126 pfd. fl. 300; 127 pfd. fl. 305 pr. 81 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 6. Juli.

Weizen 120—130 pfd. bunt 60—70 Sgr.
120—132 pfd. hellb. 63—75 Sgr. pr. 85 pfd. J.-G.
Roggen 120—128 pfd. 48—52 Sgr. pr. 81 pfd. J.-G.
Erbsen weiße Koch. 58—60 Sgr. pr. 90 pfd. J.-G.
do. Futter. 53—56 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 33—36 Sgr.
große 112—118 pfd. 34—36/38 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 27—28/30 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. Baron Pilar v. Pilschau nebst Fam. a. Pieland, v. Below a. Hohendorf, v. Below n. Fam. a. Salesken. Gutsbes. Sieffens nebst Gattin aus Johannisthal. Kaufm. Grabo nebst Gattin a. Moskau. Fr. v. Below a. Hohendorf. Rentier v. Calowitz aus Spengawsten. Frau Rittergutsbes. Vergell nebst Tochter aus Grampe.

Hotel de Berlin:

Die Kaufm. Widerst a. Memel, Metzger a. Berlin, Sanner u. Förstermann a. Crefeld, Pönsgen a. Düsseldorf und Krag aus Hamburg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Baron v. Rähfeldt a. Lewino u. Höhe aus Ohinow. Gutsbes. v. Levenar aus Saalau. Rentier Schunemann a. Dünnow. Dr. med. Thiel a. Bartenstein. Apotheker Rehefeld a. Dr. Holland. Die Kaufm. Landon a. Königsberg i. Pr., Voh a. Vibau, Heida a. Döckin, Brügemann a. Berlin, Schumacher a. Crefeld, Schneider aus Mariensfelde, Wolff aus Thorn und Frau Janzen a. Neuenburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Ober-Grenz-Cont. Bartenwertter aus Lautenburg. Fabrikant Hornig a. Ebing. Die Kaufm. Bollweg aus Celle, Ohlhoff aus Burg bei Magdeburg u. Conen aus Berlin. Pfarrer Agidi a. Goldap. Kgl. Conflitorialrath Dr. Bachmann nebst Fr. Tochter a. Berlin. Die Rittergutsbes. du Bois aus Lucoczin u. Brauer nebst Gattin aus Königsberg i. Pr.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufleute Volkmann a. Thorn u. Köwisch a. Berlin. Amtmann Brand a. Marienwerder. Deconom Wilde a. Straßburg.

Hotel de Thorn:

Partikulier Waisenmüller nebst Fam. aus Ebing. Die Rentiere v. Ladowitz a. Labiau, Sey a. Lohens u. Mörri a. Riebbach. Die Kaufm. Meyer a. New-York, Löwenberg u. Schlessner a. Berlin u. Gräbe a. Slettin. Matrose Ahlert a. Berlin. Bootsmannmaat Harp aus Stettin.

Deutsches Haus:

Rentier Bewandowski aus Götting. Restaurateur Gödicke u. Bei. Frau Urndt n. Tochter a. Königsberg.

Victoria-Theater.

Freitag, 7. Juli. Das Portrait der Geliebten. Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. Zum Schluss: Herrmann und Dorothea. Vaudeville in 1 Akt von Kalisch und Weirauch.

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 9. Juli c. Monats-Versammlung in Praust auf der Besitzung des Herrn A. Rathke daselbst; mit Benutzung des Eisenbahnzuges 11 Uhr 55 Minuten.
Der Vorstand.

Der christliche Männer- und Jünglings-Verein feiert sein Jahresfest am Sonntag, den 9. Juli c., 6 Uhr Abends, durch einen Festgottesdienst in der Catharinenkirche. Die Festpredigt wird der Divisions-Prediger Steinwender halten. Die Festlieder sind an den Kirchthüren für 1 Sgr. zu haben.

Gesellen-Verein.

Sonntag, den 9. Juli c.: Nachfeier des Stiftungsfestes zu den „drei Schweinsköpfen“. Versammlung 5 1/2 Uhr im Gewerbehause. Abmarsch mit Musik präcise 6 Uhr. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Vogelschießen Vormitt. 10 Uhr beginnt. Die Schleifen sind zu lösen: Kl. Schwalbengasse 2, Th. 6, bei Taube, Brodbänkengasse 4, bei Witt, Sopengasse 40, am Pfarrhofe bei Reißmann. Gäste dürfen eingeführt werden. Das Comité.

Die besten Bücher, neu!

Zu nie dagewesenen Spottpreisen!

Alles neu, complet & fehlerfrei!

Sporehill & Böttger's gr. englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch, 2 Bände, über 100 dreispaltige Seiten stark, nur 1 *fl.* Göthe's Abhandlungen über die Flöhe (war bis jetzt gänzlich vergriffen), neue Auflage, 1864, auf feinstem Velinpapier, mit 25 Illustrationen, nur 45 *Sgr.* Neueste illustrierte Almanache, 10 Sabra, mit 120 Stahlst., nebst Text, zusammen nur 35 *Sgr.* Görner, der tüchtige Declamator, Sammlung komischer Vorträge, Poésie? — Berlin, 1865, 4 Theile, nur 1 *fl.* Das neue Decameron, 2 Bände, illustr., 3 *fl.* Thiers Fr. Revolution, 20 Bände, 1 *fl.* Ida Jonas Memoiren, 2 Bände, 2 *fl.* Dr. Rentz, die Fortpflanzung der Menschen, mit 24 anatomischen Abbildungen, nur 1 1/2 *fl.* Bado, die Falkenhöhle von Delavara, neueste (soeben erschienene) Jugendchrift, mit prachtvollen Farbendruckbildern, elegant, 1 *fl.* Enthüllungen aus dem Leben und Treiben des Freimaurers, 2 Bände, 1 *fl.* Paul de Kock's humorist. Roman, 15 Bde., 1 *fl.* Hamburg, wie es weint und lacht, 6 Bände, 3 *fl.* Illustriertes Unterhaltungs-Magazin, circa 100 Erzählungen und 100 Abbildungen, nur 18 *Sgr.* zu beziehen aus der Exportbuchhandlung von

Moritz Glogau junior,

Bücher-Exporteur in Hamburg,

Neuerwall No. 66.

3000 *fl.* w. a. 1 nterungsch. Besig. v. über 4 *fl.* culm., 1te Stelle gesucht, Köpfergasse 6.

1 Grundst. v. 120 *fl.* culm., halb Höhe, halb Nied. ist f. 7000 *fl.* mit Inv. od. 6500 ohne dies u. mindest. 2000 *fl.* bill. z. verk. durch die Güt.-Agent., Köpferg. 6.

Auf 71 *fl.* culm., 1 Meile v. d. Stadt, 12000 *fl.* Werth, w. 4000 *fl.* z. erkf. St. gesucht, durch d. Güt.-Agentur Köpfergasse 6.

Lotterie-Antheile

jeder Größe sind zur 132. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei

E. v. Tadden in Dirschau.

Lotterie-Loose

1/10 1/20 1/40 1/80 1/160 1/320
jede Klasse 2 *fl.* 1 *fl.* 15 *Sgr.*
versendet Basch, Berlin, Moltenmarkt 14, 2 *fl.*

Das Dampfboot „Schwan“ wird bei günstiger Witterung Sonntag, den 9. d., eine Fahrt nach Zoppot, Rutzau u. Putzig machen. Abfahrt vom Johannisthore Morgens 7 1/2 Uhr. Rückfahrt von Putzig Abends 5 Uhr.

Alex. Gibsone.